

Ein Spaziergänger in Sachen käuflicher Sex «Berliner Orgie» lautet der Titel, aber das muss ironisch gemeint sein. Bei seinen Erkundungen im Rotlichtmilieu der Bundeshauptstadt stößt der Schriftsteller Thomas Brussig kaum auf orgiastische Ausschweifungen. Stattdessen gewinnt er Einblicke in die meist, aber nicht immer schmutzige Welt von Bordellen, Nachtbars, Swinger-Clubs, Straßenstrich und «gehobenen Escortservices». Auch formal erschließt sich Brussig ein neues Terrain: Der erfolgreiche Romancier und Drehbuchautor («Helden wie wir», «Sonnentallee») legt seine erste literarische Reportage vor. Dafür hat er alle Voraussetzungen. Brussig beobachtet genau und beschreibt anschaulich. Wenige Worte genügen ihm, um Menschen und Milieus zu skizzieren. So hat der Leser keine Mühe, Schritt zu halten auf den Streifzügen, die Brussig als naiver Unwissender beginnt, den nicht die Gier, sondern die Neugier treibt. In zahlreichen Gesprächen mit Huren, Puffmüttern und Türstehern arbeitet er die Tricks der Anmache und der Preistreiberei heraus, führt den Leser in deprimierende Sexkinos und elegante Luxus-Etablissements. Allmählich entsteht ein farbiger Bilderbogen der legalen Spielarten des Sexgewerbes. Seine Aufmerksamkeit gilt dabei aber vor allem der Angebotsseite des Gewerbes - für die Nachfrage interessiert sich Brussig wenig. Die männlichen Kunden führen in seinem Kaleidoskop ein Schattendasein. Auch Kriminalität, Zwangsprostitution, Menschenhandel, Drogen und Aids sind keine Themen. Brussig ist mehr ein oberflächlicher Flaneur als ein Forschungsreisender, der den Dingen systematisch und vollständig auf den Grund ginge. Er will auch nicht anklagen oder provozieren, Halbweltromantik liegt ihm so fern wie Sozialsentimentalität. Indem er Empörendes und Empörung ausklammert, kann er immerhin die Frage aufwerfen, ob man über eine sich im rechtlichen Rahmen haltende Prostitution heute noch die Nase rümpfen muss. Wolfgang Harms, dpa04.04.2007